



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände

Ins Teutsche übersetzt

Montaigne, Michel Eyquem de

Wien & Prag, 1797

Achtes Kapitel. Vom Müssiggange, oder der Unthätigkeit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52768](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52768)

das sie um ihre eigene Ehre wenig besorgt sind, indem sie den Beleidigten reizen, ihr Andenken nicht zu verschonen; und noch weniger sind sie besorgt für ihr Gewissen, indem sie, selbst in Hinsicht auf den Tod, nicht einmahl ihren Groll tödten können; sondern solchen noch, weit über ihr Leben hinaus, wirksam erhalten wollen. Es sind ungerechte Richter, welche das Urtheil so lange verschieben, bis sie nichts mehr von der Sache wissen. Ich werde mich wohl hüten, wenn ich kann, daß mein Tod Dinge sage, die mein Leben nicht vorher, und zwar laut und öffentlich, gesagt hat.

Achtes Kapitel.

Vom Müßiggange, oder der Unthätigkeit.

So, wie wir an brachliegenden Aeckern sehen, daß sie, wenn sie geil und fruchtbar sind, tausenderley wilde und unnütze Kräuter hervortreiben, und, wenn wir sie urbar erhalten wollen, wir sie zu unserm Zwecke, an gewisse Gesäme binden und gewöhnen müssen: und so, wie wir sehen, daß die Weiber für sich allein zwar wohl zusammengewachsene Fleischklumpen hervorbringen, wenn aber

die Zeugung gut und natürlich ausfallen soll, es einer andern Befruchtung bedürfe: eben so ist es mit dem menschlichen Geiste. Beschäftigt man ihn nicht mit festgesetzten Dingen, die ihn in Zwang und Saume halten: so schweift er wild umher und verirrt sich ins grenzenlose Feld der Einbildung.

*Sicut aquae tremulum labris ubi lumen ahenis
Sole repercussum, aut radiantis imagine Lunae,
Omnia pervolitat late loca, jamque sub auras
Erigitur, summique ferit laquearia tecti.*

(Aeneid. lib. 8.)

Und es ist keine Thorheit, keine Grille zu erdenken, die er nicht in dieser Tummelley hervorbringen sollte.

*egri somnia, vanae,
Finguntur species.*

(Hor. in arte poetica.)

Wenn die Seele kein festgestecktes Ziel hat: so verirrt sie sich; denn, wie man zu sagen pflegt: der ist nirgends, der allenthalben ist.

*Quisquis ubique habitat, Maxime, nusquam
habitat.*

(Mart. l. 7.)

Als ich mich lezthin in mein Hauswesen zurückzog, mit dem festen Entschlusse, so viel wie möglich, mich hinfort mit Nichts mehr abzugeben, und meine wenige übrige Lebenszeit, in stiller Ruhe für mich hinzubringen: da meinte ich, ich könnte meinem Geiste nicht gütlicher thun, als wenn

ich ihn von aller Beschäftigung befreiete, damit er sich mit sich selbst unterhalten, sich selbst genießen, und an sich selbst erlaben könne; und ich hoffte, das würde ihm jetzt um so leichter seyn, da er mit der Zeit gesetzter und reifer geworden. Aber ich finde:

— — — Variam semper dant otia mentem, —
(Luc. l. 4.)

das Gegentheil. Wie ein Pferd, das den Reiter abgeworfen hat, gallopirt er noch ärger, bloß für sich, als er sonst für andere that. Und er heczt aus keiner andern Ursach, so viele Ungeheuer aus, und so viele Traumgestalten, ohne alle Ordnung und Schick, als damit ich die gepfuschten Wunderfragen der Läng' und Breite nach beschauen könne. Ich habe aber angefangen, ihn wieder aufzuschirren, und hoffe, ihn mit der Zeit dahin zu bringen, daß er sich des Unfugs selbst schämen soll.

Neuntes Kapitel.

Von Lügneren.

Sich damit abzugeben, vom Gedächtniß zu reden, kleidet keinen Menschen schlechter, als mich; denn ich kenne davon fast nicht die geringste Spur in mir,